

Die „Dünelmaus“

Was zeichnete einen guten Dünelmacher aus, und was ist eigentlich eine „Dünelmaus“?

Am Ende dieses Aufsatzes werdet ihr mehr wissen.

Noch bis anfangs des letzten Jahrhunderts wurden die Wasserleitungen aus Holz gefertigt. Die Fichtenstämme wurden der Länge nach mit einem sogenannten „Dünelboher“ durchgebohrt. Normalerweise war so ein Stämmchen um die 2.70 – 3.00 Meter lang, die Bohrer waren jedoch nicht länger als 2.50 Meter. So gab es nichts anderes als dass man von beiden Seiten her zu bohren anfangt. Wenn man nun einen abnormal langen Dünel zu bohren hatte, oder wenn die beiden Bohrlöcher nicht genau aufeinander trafen, musste man sich etwas einfallen lassen. Aber was denn?

Dem gefitzten Dünelmacher namens Fritz Bohrdusser, (das Geschlecht ist inzwischen ausgestorben) kam aber eine geniale Idee. Er fing eine gut genährte Küchenmaus, legte ihr ein dünnes Halsbändchen und eine Schnur an und schickte sie von der einen Seite ins Bohrloch. Zuerst wusste die Maus aber nicht, was sie in diesem Loch denn tun soll. Um ein Nest zu bauen war es ihr zu lang und ehrlich gesagt auch zu feucht. Denn Mäuse lieben ein warmes und trockenes Nest. Also frass sich die Maus mit ihren scharfen Zähnen im Bohrloch kurzerhand weiter, bis sie am anderen Ende wieder ans Tageslicht kam. Nun nichts wie weg! Dies ging aber nicht, denn sie hatte ja ein Halsbändchen und eine Leine um den Hals.

Fritz Bohrdusser hätte vor Freude laut schreien können, denn seine Idee war ein voller Erfolg. So fing er gerade noch drei weitere allerdings nicht zu dicke Mäuse, denn wenn es der einen etwas geben sollte, hatte er ja noch ein paar Mäuse auf Reserve. Die sogenannten „Dünelmäuse“ lernten schnell voneinander. Die vorderste nagte das Loch frei und die nachfolgenden Mäuse transportierten die Späne rückwärts aus dem Loch.

Die Bauern oder andere Auftraggeber merkten sofort, wer ein guter Dünelmacher war, denn dieser hatte immer einen „Muschel“ bei sich. Dies ging soweit, dass wenn ein Dünelmacher bei seinem Auftraggeber zum Mittagessen eingeladen war, und er aus Versehen eine Maus im Dünel vergessen hatte zurückzurufen, dass das Loch nach dem Mittag sauber ausgenagt und somit durchgebohrt war.

Zwei Fliegen auf einen Streich: die Mäuse waren aus der Küche verschwunden und sie hatten zudem noch eine sinnvolle Beschäftigung gefunden. Schliesslich waren die „Dünelmäuse“ so vertraut und zahm, dass man ihnen kein Halsbändchen mehr anlegen musste, denn sie kannten ihre Arbeit und wussten:

„Be dem hemmers guet“

Ein gescheites Bürschchen, dieser Fritz Bohrdusser. Wie ich nachträglich und aus zuverlässiger Quelle erfahren habe, sei es so gewesen, dass der Fritz immer eine seiner „Lieblings-Dünelmäuse“ bei sich im Hosensack gehabt habe.

